

Raum 1 Informationsdienst	Red./V.i.S.d.P.: Thilo Götze Regenbogen
	Postfach 1288, 65702 Hofheim a. Taunus
Ausgabe/Ausdruck: Hofheim 300413	F/M:++49619243209, tgr@tgregenbogen.de
Hrg. vom Raum 1 Forschungsinstitut für Gegenwartskunst TGR Hofheim am Taunus	
© EygenArt Verlag in Raum 1, Hofheim 2013. Nachdruck oder anderweitige auch digitale Publikation nur mit dem schriftlichen Einverständnis des Verlages.	
Kostenlose Aufnahme in den Verteiler/Zusendung der Originaldatei auf Mailanfrage.	

„Das Maß der Handfläche ist heilig“
Ausnahmekünstler WOLS in
der Kunsthalle Bremen



Wols, L'oiseau (Der Vogel)¹, 1949; Öl, Grattage und Tubenabdrucke auf Leinwand
92,1 x 65,1 cm, The Menil Collection, Houston, Foto: Hickey-Robertson, Houston
© VG Bild-Kunst, Bonn 2013

Seit dem 13. April und noch bis zum 11. August zeigt die Kunsthalle Bremen (Direktor: Christoph Grunenberg) in Zusammenarbeit mit der Menil Collection in Houston (USA) zum 100. Geburtstag von Alfred Otto Wolfgang Schulze gen.

¹ WOLS lehnte Bildtitel ab. Wo sie wie hier nachträglich vergeben wurden, stammen diese von seiner Frau Gréty Dabija oder von seinem Freund Henri-Pierre Roché, vgl. WOLS 1997, S. 132 und WOLS 2013, S. 44. Zu den Abkürzungen siehe das Literaturverzeichnis am Ende des Berichts.

WOLS (1913-1951) eine umfangreiche Retrospektive, als deren Plakat- und Katalogmotiv *Das blaue Phantom* wirksam ist, ein Ölbild aus dem Todesjahr des Künstlers, welches schon den jugoslawischen Universalgelehrten Oto Bihalji-Merin (1904-1993) dazu verleitete, es mit dem Atompilz von Hiroshima zu assoziieren².

Die umfassende Ausstellung (Kuratoren: Dr. Ewald Rathke und Toby Kamps) zeigt 40 Gemälde, 100 Werke auf Papier und 40 Arbeiten aus dem fotografischen Schaffen des Künstlers, welches zudem erstmals vollständig in diesem Jahr in Dresden³ zu sehen ist. Den Grundstock der Bremer Ausstellung bilden die reichen Bestände der Menil Collection in Houston/Texas und der Karin und Uwe Hollweg Stiftung in Bremen, ergänzt durch zahlreiche Leihgaben aus Museen und weiteren Privatsammlungen.

WOLS blieb wie Hundertwasser, der bis Februar d. J. erfolgreich in Bremen gezeigt worden ist, eher ein Randphänomen der Moderne. Auch bei ihm blieb die kunsthistorische und kulturphilosophische Aufarbeitung bisher eher fragmentarisch⁴. Die kunsthistorische Einordnung seines Werkes beim psychischen Automatismus betrifft zwar richtig die Herkunft von Einflüssen aus dem Surrealismus, kann aber die figurative Werkphase nur unzureichend oder garnicht erhellen. Es fehlt vor allem an einer umfassenden Erforschung und Darstellung von WOLS' Ideenwelt im Kontext der modernen Rezeption der Weisheitsüberlieferungen seit den 1940er Jahren⁵. Man darf dabei nicht unberücksichtigt lassen, daß der Befreiungsschlag von Paul Cézanne im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gegen den Einfluß alles bloß „Literarischen“ in der Malerei auch die Frage nach dem Geistigen in der Kunst an den weit entfernten Rand des fachlichen Interesses verschoben hat und daß diese Feldabschottung weder durch die Aktivitäten von Wassily Kandinsky und des *Blauen Reiter*, noch durch die Arbeit des Künstlernetzwerks *ZEN 49* nach 1949⁶ wieder korrigiert werden konnte. So wichtig dieser Vorstoß für den Zugang zur vermeintlich reinen Malerei historisch auch gewesen ist, so hat er doch immer auch die Qualifizierung in der Befassung mit dem Geistigen, Spirituellen und Religiösen - diese Begriffe sind keineswegs gleich zu setzen - behindert. Ein weiterer Haupteinfluß ging von der politischen Religion des Nationalsozialismus aus. Man kann also sagen, daß die Abkapselung der Malerei von anderen als den künstlerischen Kulturfeldern zu einem insgesamt verkürzten bis falschen Kulturverständnis auch bei den Künstlerinnen und Künstlern selbst beigetragen hat, welches davon ausgeht, daß die Professionalität der Arbeit mit dem schwindenden geistigen Horizont der Akteure zunimmt. Umso schlimmer für die Profession.

Die Bremer Ausstellung und der großformatige gehaltvolle Katalog setzen da neue Akzente und unverzichtbare Anregungen für die noch keineswegs abgeschlossene Forschung. Ausgewählte Werkgruppen gestatten in der Ausstellung die Entwicklung von WOLS' Bildsprache von einer surrealen und fantastischen Figurenwelt zur gegenstandslosen Prozeßkunst nachzuvoll-

² Oto Bihalji-Merin 1962, S. 96.

³ Eine Ausstellung des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zeigt seit dem 17. Mai und noch bis zum 26. August 2013 die Ausstellung *Wols Photograph: Der gerettete Blick*.

⁴ WOLS 2013, S. 34.

⁵ Thilo Götze Regenbogen 2004 und 2010.

⁶ Thilo Götze Regenbogen 2013 und die weiteren Quellen im Literaturverzeichnis.

ziehen, die an die damals zeitgenössische Strömung des Informel erinnert, mit ihr aber nicht deckungsgleich ist.

Das Maß der Handfläche ist heilig. WOLS⁷



Wols, Selbstporträt, Paris 1938
Kupferstich-Kabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden
© VG Bild-Kunst, Bonn 2013

Alfred Otto Wolfgang Schulze gen. WOLS wird am 27. Mai 1913 in Berlin geboren. Beide Eltern stammen aus Dresden, der Vater ist als Jurist im Staatsdienst tätig. Die Berufung des Vaters zum Leiter der sächsischen Staatskanzlei⁸ führt 1919 zur Übersiedlung nach Dresden, wo WOLS mit dem Schulbesuch beginnt und ab 1922 das humanistische Staatsgymnasium in Dresden-Neustadt besucht. Seit seinem siebten Lebensjahr spielt der Künstler Geige. Er züchtet in seinem Aquarium seltene Fischarten, die später vom Dresdener Zoo übernommen werden und fotografiert ab Weihnachten 1924 mit eigener Kamera. Er freundet sich mit Otto Dix an. WOLS' Vater stirbt bereits am 2. Juli 1929. Besonders an Fotografie interessiert, tritt WOLS 1931 in das Dresdener Photoatelier von Genja Jonas ein. 1932 ist WOLS für sechs Monate in Frankfurt am Main; er will im Institut von Leo Frobenius Völkerkunde studieren, nachdem er schon 1928 einige Wochen am Lago Maggiore bei diesem zu Gast gewesen ist⁹ und inventarisiert in Frankfurt die Sammlung afrikanischer Musikinstrumente. Im Frühsommer ist er aber schon in Berlin, weil er Schüler des Bauhaus werden will. Moholy-Nagy rät ihm davon ab und schlägt ihm eine Reise nach Paris vor, wo WOLS am 14. Juli eintrifft. Durch

⁷ WOLS 2001, S. 51.

⁸ WOLS 1997, S. 113. Dr. Alfred Schulze „hatte an der Weimarer Verfassung mitgewirkt, mehrere Bücher zum Staatsrecht veröffentlicht“ und eine Reise in die USA unternommen. Auch WOLS will 1940 in die USA, was aber mißlingt, da er keine Schiffspassage mehr bekommt. Er sendet der amerikanischen Schriftstellerin Kay Boyle ca. 100 Arbeiten zur Einführung seines Werkes in den USA, welche Betty Parsons 1942 in ihrer New Yorker Galerie zeigt.

⁹ WOLS 2013, S. 275. Diese Angaben beruhen auf den Erinnerungen von Elfriede Schulze-Battmann, der Schwester des Künstlers, veröffentlicht im Katalog der WOLS-Ausstellung 1989-1990 in Zürich und Düsseldorf. Auf ihrem Nachlaß im Dresdner Kupferstich-Kabinett beruht auch die aktuelle Ausstellungen von WOLS-Fotografien dort.

Empfehlung von Moholy-Nagy lernt er Amédée Ozenfant, Fernand Léger, Jean Arp, Domela u.a. Künstler kennen. Mit Nelly van Doesburg musiziert er.¹⁰ Er schreibt, malt „surrealistisch und abstrakt“¹¹, arbeitet als Porträtfotograf und unterrichtet z.B. Calder als Deutschlehrer.



Wols, Ohne Titel (Clochard), Gelatinesilberabzug 1976
18,7 x 24 cm, Institut für Auslandsbeziehungen e. V., Stuttgart
© VG Bild-Kunst, Bonn 2013

Februar 1933 lernt er seine künftige Ehefrau, die Modistin Gréty Dabija kennen, Tochter eines rumänischen Offiziers. Im Juni bekommt er in Dresden sein väterliches Erbe ausgezahlt und will mit einem von ihm gegründeten Wanderkino durch Südfrankreich ziehen, erhält dafür aber keine Arbeitserlaubnis. WOLS entzieht sich dem deutschen Arbeitsdienst und geht mit Gréty nach Barcelona, dann bis Herbst 1934 nach Mallorca und Ibiza, wo er als Chauffeur, Fremdenführer, Sprachlehrer und Fotograf arbeitet, Gréty als Schneiderin. In diese Zeit fällt auch das Ende des zweiten Ibiza-Aufenthalts von Walter Benjamin¹², ohne daß es aber zu einer nachweisbaren Begegnung gekommen zu sein scheint. 1935 wird WOLS aus politischen Gründen im *Carcelo Modelo* in Barcelona für drei Monate inhaftiert und - nachdem Gréty einen Anwalt engagiert hat - nach Frankreich abgeschoben. Seit 1937, als er als offizieller Fotograf des *Pavillon de l'Élégance et de la Parure*¹³ der Pariser Weltausstellung arbeitet, signiert er seine Arbeiten mit WOLS, nachdem diese Abkürzung seines Namens in einem Telegramm an ihn verwendet worden

¹⁰ WOLS 1973, S. 41.

¹¹ WOLS 1997, S. 113.

¹² Walter Benjamin 1966, Bd. 2, S. 567 ff.; Walter Benjamin 2008, S. 7.

¹³ WOLS 1989, Biografisches Beiblatt, S. 1.

war¹⁴. Er wohnt mit Gréty in der Rue de Varenne. 1938 verkehrt er im Kreis der Surrealisten Tristan Tzara, Max Ernst, Jacques Prévert, André Masson u.a., von denen er auch viele (als Fotograf) porträtiert. Er zeichnet und aquarelliert viel. Die Galerie de la Pléiade zeigt seine Fotografien.

Der Kriegsausbruch 1939 führt unmittelbar zu seiner Internierung für 14 Monate¹⁵, zeitweise mit Lion Feuchtwanger¹⁶ im selben Lager, zunächst im Stade de Colombes in Paris, dann im Lager von Vierzon bei Montargis, später Camp de Neuvy-sur-Barangeon, Garigues bei Nimes, schließlich Camp des Milles bei Aix-en-Provence, wo er mit Max Ernst und Hans Bellmer kampiert, Golo Mann, Walter Hasenclever und Alfred Kantorowicz trifft, die Ideen zum *Circus Wols* entwickelt und konsequenter mit dem Zeichnen und Malen fortfährt, ab 1940 aber auch mit dem Trinken. Ende Oktober heiratet er Gréty in Aix-en-Provence und wird am 30.11.1940¹⁷ aus dem Lager entlassen. Sie bleiben für zwei Jahre in Cassis bei Marseille.

WOLS fotografiert an der südfranzösischen Küste Steine, Felsen, Wellen und andere Naturphänomene, zeichnet und aquarelliert unentwegt und beschäftigt sich mit Laotse¹⁸ und dem Tao Te King¹⁹, sucht aus einem verquerten Mißverständnis des taoistischen Nicht-Handelns die „Position Null“²⁰ und schreibt Miniaturen und Aphorismen wie diese:

„In Cassis haben die Steine, die Fische,
die Felsen, die ich durch eine Lupe sah,
das Salz des Meeres und der Himmel,
mich die Wichtigkeit der Menschen vergessen lassen.
Sie haben mich aufgefordert, mich abzuwenden
vom Chaos unserer Betriebsamkeit
und haben mir
in den kleinen Wellen des Hafens,
die immer wiederkehren ohne gleich zu sein,
die Ewigkeit gezeigt.
Nichts ist erklärbar, nur Scheinbares kennen wir.
Alle Lieben führen zu einer einzigen hin.
Jenseits aller persönlichen Lieben,
gibt es die Liebe, die keinen Namen hat,
das große Mysterium,
das Absolute,
X
Tao
Gott
Kosmos
Heiliger Geist
Eins
Unendlichkeit.
Das Abstrakte, das alles durchdringt, ist nicht faßbar.

¹⁴ WOLS 2013, S. 276.

¹⁵ WOLS 2001, S. 72.

¹⁶ WOLS 1997, S. 118-121. Vgl. Lion Feuchtwanger, *Der Teufel in Frankreich*, Rudolstadt 1954, S. 40 ff. und Alfred Kantorowicz, *Exil in Frankreich: Merkwürdigkeiten und Denkwürdigkeiten*, Bremen 1971.

¹⁷ Laut WOLS 2013, S. 276 schon am 29.10.40.

¹⁸ WOLS 1997, S. 9.

¹⁹ Dazu Oto Bihalji-Merin 1962, S. 24: „Die innere Intensität und Strahlkraft in den Werken von WOLS, seine Hingegebenheit an das Schicksal, läßt eine Verbundenheit mit dem Tao vermuten.“ Vgl. WOLS 2001, S. 55: „...ein Gebet von weniger als zwei Worten, das das ganze Universum fassen könnte .. das könnte sein Liebe, Amen, Tao.“

²⁰ WOLS 1997, S. 123. Roché dazu in: WOLS 1973, S. 28: „Er liebt das Erhabene, weiß aber seine Adresse nicht.“ WOLS 2001, S. 63 dann die Auflösung des Mißverständnisses. Er meint mit dieser Position die wache Ruhestellung wie bei einer Katze, keine abstrakte Leerstelle: „Vollkommene Sammlung ist nur möglich, wenn man nicht ist.“

In jedem Augenblick,
in jedem Ding
ist die Ewigkeit.
(Dieulefit, 1944)²¹

Die deutsche Besetzung Frankreichs zwingt Gréty und WOLS zum Ausweichen in das Landesinnere, wo sie an drei verschiedenen Orten in oder bei Dieulefit in der Nähe von Montélimar unter schwierigsten Bedingungen zu überleben suchen. Der französische Dichter, Kunstberater und Sammler Henri-Pierre Roché freundet sich mit WOLS an und erwirbt in den folgenden Jahren etwa 50 Aquarelle und Zeichnungen. Er schildert seinen Freund so:

„Ich kam am Morgen zu ihm, er saß bequem mit dem Rücken zur Mauer auf seinem Strohsack, seinen Hund zu Füßen, seine Flasche, seine Pfeife, sein Banjo, drei winzige Farbnapfchen, seine Feder und zwei kleine Pinsel auf dem Boden in Reichweite. Und immer ein oder zwei Aquarelle in Arbeit. Er war der einzige Mensch im Dorf, dem es nie an Tabak fehlte.“²²

1943 arbeitet und liest WOLS viel, vor allem Poe, Faulkner, Sartre, Lautréamont, Artaud und immer wieder Laotse, während Gréty als Schneiderin für den Lebensunterhalt sorgt. Roché dazu:

„Er trug immer eine Tasche aus grober Leinwand mit sich herum, die vollgestopft war mit Büchern, Heften und Papierfetzen, die dicht beschrieben mit Aphorismen und kurzen Gedichten waren. In diesem Schnappsack gährte und keimte sein Plan, sich durch die innige Mischung folgender drei Dinge mitzuteilen: ausgewählte Texte, selbstverfaßte Texte, Zeichnungen (...) Man muß seine Texte, seine Zitate und seine Zeichnungen als Ganzes im eigenen Kopf bewegen. Das ergibt dann WOLS.“²³

Eine 1945 von René Drouin in Paris veranstaltete Aquarell-Ausstellung versucht WOLS zu verhindern, bleibt der Vernissage am 21.12. fern, aber zeigt die Bilder vor der Eröffnung seinem Hund. Er trug diesen

„am Tage der Eröffnung durch seine erste Ausstellung, zeigte ihm seine Arbeiten eine nach der anderen, gab ihm Erklärungen und erinnerte ihn, wie sehr er, der Hund, ihm geholfen habe, da er mit der Wärme seines Bauches die im Winter eingefrorene Chinatusche wieder aufgetaut habe. Dann verließ WOLS die Galerie, noch vor der Eröffnung.“²⁴

Im Dezember desselben Jahres lernt er Jean-Paul Sartre kennen, der ihn wiederholt finanziell unterstützt. Anfang 1946 beginnt WOLS mit Materialhilfe von Drouin in Öl auf Leinwand zu malen. Er wohnt im Hotel Saint Georges, 49, rue Bonaparte und freundet sich u.a. mit Georges Mathieu und Alberto Giacometti an. 1947 zeigt Drouin 40 seiner Gemälde in einer Ausstellung und muß danach seine Galerie schließen. WOLS' Bild *Explosion der Kathedrale* begeistert Giacometti, der es im Salon „Réalités Nouvelles“ gesehen hat. WOLS illustriert Werke von Jean Paulhan, Jean-Paul Sartre, Franz Kafka, Antonin Artaud²⁵ u.a. mit Radierungen. Er erkrankt, kann aber mittellos kein

²¹ WOLS 1989, S. 15; WOLS 2001, S. 67.

²² WOLS 1997, S. 9.

²³ WOLS 1973, S. 28. WOLS war auf seine Weise, aber in frappierender Verwandtschaft zum frühen Hundertwasser, auf der Suche nach einer kulturfeldüberschreitenden Lebenspraxis. Zu den Aphorismen von WOLS vgl. auch WOLS 1989, S. 14-15 und am umfangreichsten WOLS 2001, S. 51-71.

²⁴ WOLS 1973, S. 32.

²⁵ Eine bebilderte Aufstellung der von WOLS illustrierten Bücher findet sich in WOLS 2013, S. 274. Vgl. auch WOLS 2004.

Hospital aufsuchen. 1948 stürzt er²⁶ in einem der anderen Hotels, die Gréty und er bewohnen, und muß wochenlang das Bett hüten. Sehstörungen als Folge der anstrengenden Arbeit an den Kaltnadel-Radierungen verschlechtern seinen Gesundheitszustand weiter. 1949 wohnt das Ehepaar im Hotel Louisiana, 60, rue de Seine, wo auch Sartre lebt. WOLS' Bilder werden in vielen Ausstellungen gezeigt, z.B. in der Galleria del Milione in Mailand. 1950 erhält WOLS Besuch von seiner Mutter. 1951 macht er vom 14.3. bis 19.5. eine Entziehungskur, was sich zunächst positiv auswirkt. Am 23.6 zieht das Ehepaar in ein Bootshaus in Champigny-sur-Marne, wo WOLS weitere Gemälde vollendet. Am 1. September 11.45 Uhr stirbt er mit 38 Jahren infolge früheren Verzehrs von verdorbenem Pferdefleisch im Pariser Hotel Montalembert. Seine Urne wird am 4. September im Kolumbarium des Friedhofs Père-Lachaise beigesetzt.

„WOLS macht entgegen den Strukturen und Gegebenheiten der Umwelt Stücke psychischer Realität optisch faßbar. Damit entzieht er sich der bloßen Malerei als Aktion – im Augenblick, da das Gebilde zur Rechtfertigung des Zufalls und der Zerstörung wird, wird das Bild, über die Momente seiner Herstellung hinaus, zum Träger einer neuen Bedeutung.“ (Hans Platschek)²⁷

Diese Bedeutung bleibt aber offen, wird weder durch Titelhinweise noch Erläuterungen vom Maler aus konkretisiert. Roché:

„WOLS fragt nicht nach dem Warum, man darf ihn auch nicht danach fragen.“²⁸

Sie haben so die Kraft, „zu einer neuen Definition der Malerei (zu) führen.“²⁹ Oder wie der französische Dichter Sylveire (1945) im Berliner Katalog 1973 schrieb:

„WOLS ist der über jegliche Hoffnung hinaus geduldige Mensch, der im unendlich Kleinen, im unendlich Zufälligen die mathematische Gleichung für die unmittelbaren Rhythmen seines Wesens findet. Seine von Schmerz und Verdammnis unangefochtete Aufmerksamkeit kann uns den Schlüssel liefern zum wahren und ungetrübten Glanz, der alle Geschehnisse unseres Lebens umrahmt und zwangsläufig begleitet. Wir müssen mit dem Gemeinplatz aufräumen, daß die Mona Lisa oder die Krieger Uccellos oder gar die Photographien unserer Frau oder der Meeresbucht von Trépassés für uns größere Bedeutung hätten als der Fleck im graugewordenen Verputz oder der alte Reißnagel, die unsere eigentlich vertrauten Weggefährten auf dieser Welt sind.“³⁰

In den gegenstandslosen Phasen WOLSscher Malerei sind die thematisch eingrenzbaeren Zeichen für Köpfe, Vögel, Gespinste, Insekten, keine Bildmotive im herkömmlichen Sinne, „keine Nachahmung, sondern analoge Schöpfung“, wie er sagt³¹, und werden schließlich Orientierungsmuster der Bildbetrachtung. Da WOLS auf das Unsagbare hinaus will – eine paradoxe Aufgabenstellung sowohl in Literatur wie Kunst – torpediert er die Lesbarkeit seiner Bilder im Hinblick auf wiedererkennbare Gegenstände beständig. Aber noch jede abstrakte oder gegenstandslose Struktur regt die Phantasietätigkeit der Bildbetrachter dazu an, selber bekannte Figuren in den nicht-figurativen Bildgrund hinein zu projizieren, ist dieser Vorgang doch auch identisch mit der

²⁶ Laut WOLS 2013, S. 277 erst am 22.1.1949 Bruch einer Kniescheibe.

²⁷ WOLS 1962, S. 85.

²⁸ WOLS 1973, S. 28.

²⁹ WOLS 1962, S. 87.

³⁰ WOLS 1973, S. 26. WOLS 2001, S. 60: „Geduld und Hoffnung sind fast dasselbe.“

³¹ WOLS 2001, S. 67.

Bildaneignung durch die Beschauer, welche damit aufs Neue demonstrieren, daß Wahrnehmung ein Produktionsvorgang ist. „Nur durch die Dinge hindurch fühlen wir die Einheit“, sagt WOLS³², und so müssen wir immer wieder uns erst durch die Dingwelt das Unbedingte erarbeiten:

„Im Sehen soll man sich nicht darauf versteifen,
was man aus dem, was man sieht, machen könnte.
Man soll sehen, was *ist!*“³³

„Das Unfaßbare durchdringt alles.
Man muß wissen, daß alles sich reimt.“³⁴

Hans Platschek hat in seinem kurzen Essay zu WOLS 1962 sehr treffend charakterisiert, wie WOLS' Selbst- und Weltzweifel die malerische Poesie benutzt, um die Realitätshaltigkeit seiner Bildmotive zu zersetzen. Er verharrt dann auf dieser Stufe der stofflichen Prozeßgestalten, ohne wie Cézanne oder Hundertwasser neue bildnerische Mittel zu entwickeln, aus denen eine figurative Welt entstehen könnte und vertieft sich ganz in das Setzen zeichnerischer Kürzel und fließender Farbwelten.

Mit genügend Abstand vom Entstehungskontext sind alle Kunstwerke immer schon vieldeutig, figurative ebenso wie abstrakte. Was WOLS dem hinzufügt ist nur, daß er uns keine figurativen Anker mehr anbietet beim Durchstreifen seiner Bildwelten. „Bevor er anfang, schloß er langsam beide Augen und wartete. Das, was er malen würde, sagte er, zeige sich unter seinem rechten Lid.“ (Henri-Pierre Rochè)³⁵

„Malerei – oder keine Malerei,
Wols ist das schnuppe.“³⁶

Die Bremer Ausstellung wird vom 13. September 2013 bis zum 12. Januar 2014 in der Menil Collection in Houston/Texas gezeigt.

Literaturverzeichnis:

[Walter Benjamin 1966] Walter Benjamin, Briefe, hrsg. und mit Anm. versehen von Gershom Scholem und Theodor W. Adorno, 2 Bde., Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1966.

[Walter Benjamin 2008] Vicente Valero, Der Erzähler: Walter Benjamin auf Ibiza 1932 und 1933, Berlin: Parthas Verlag 2008.

[Oto Bihalji-Merin 1962] Oto Bihalji-Merin, Abenteuer der modernen Kunst: Von der werdenden Einheit der Welt in der Vision der Kunst, Köln: Verlag M. DuMont Schauberg 1962.

[Thilo Götze Regenbogen 2004] Thilo Götze Regenbogen, Der verschollene Diskurs: Buddhismus und Kunst - Erster Teil, Band 2 der Schriftenreihe des Raum 1 Forschungsinstituts für Gegenwartskunst Hofheim am Taunus im diagonal-Verlag, Marburg: diagonal-Verlag 2004.

[Thilo Götze Regenbogen 2010] Thilo Götze Regenbogen, Feldbefreier in Kunst, Weisheit und Wissenschaft: Buddhismus und Kunst, Zweiter Teil, Band 3 der Schriftenreihe des Raum 1 Forschungsinstituts für Gegenwartskunst Hofheim am Taunus im diagonal-Verlag Marburg, Dezember 2010.

³² Ebd. S. 51.

³³ Ebd. S. 55.

³⁴ Ebd. S. 64.

³⁵ WOLS 1997, S. 9 und WOLS 1973, S. 35.

³⁶ WOLS 2001, S. 71.

[Thilo Götze Regenbogen 2013] Thilo Götze Regenbogen, Klaus Sobolewski und ZEN 49: Eine Verwandtschaft im Geiste der Weisheitsüberlieferung; Thilo Götze Regenbogen (Hrsg.), Buddhabildnis und Moderne: Nachahmung, Verfremdung, Kritik; Forschungsbericht 2.2013, Edition 6 der Folge PARALIPOMENA im EygenArt Verlag, Hofheim am Taunus: EygenArt Verlag 2013.

[WOLS 1962] Hans Platschek, Wols, in: ders., Bilder als Fragezeichen: Versuche zur modernen Malerei, München: Piper Verlag 1962, S. 83-89.

[WOLS 1973] WOLS 1913-1951: Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen; Berlin: Nationalgalerie Berlin Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz 1973.

[WOLS 1989] WOLS von Claire van Damme, Künstler: Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst, München: Weltkunst und Bruckmann 1989.

[WOLS 1997] WOLS: Aquarelle 1937-1951, hrsg. v. Tilman Osterwold und Thomas Knubben, Ostfildern-Ruit: Hatje 1997.

[WOLS 2001] Der Kunstverein in Bremen/Kunsthalle Bremen (Hrsg.), WOLS, Bremen: Der Kunstverein in Bremen 2001.

[WOLS 2004] WOLS: Das druckgraphische Werk, bearbeitet von Ralf Busch, Hamburg: Christians Verlag 2004.

[WOLS 2013] Kunsthalle Bremen/The Menil Collection Houston (Hrsg.), WOLS: Die Retrospektive, München: Hirmer Verlag 2013.

[ZEN 49, 1986] ZEN 49: Die ersten zehn Jahre - Orientierungen, hrsg. v. Jochen Poetter, Staatliche KH Baden-Baden, 6.12.1986-15.2.1987.

[ZEN 49, 1988] ZEN 49: 1. Ausstellung im April 1950, Central Art Collecting Point, München 1950. In: Eberhard Roters (Hrsg./Komm.), Kataloge epochemachender Kunstausstellungen in Deutschland 1910-1962, Köln 1988.

[ZEN 49, 1990] Zen 49, Galerie Michael Pabst, München 1990.

[ZEN 49, 1991] Rolf Cavael und die Gruppe ZEN 49: Werke von 1947-1957, Vlg. Gal. Reichard, Frankfurt 1991.

[ZEN 49, 1992] Beate Frosch, Die Künstlergruppe ZEN 49 und ihr Beitrag zur Entwicklung der gegenstandslosen Kunst in der Bundesrepublik Deutschland 1949-1957, Diss. Regensburg 1989, Trossingen 1992.

Kunsthalle Bremen, Am Wall 207, 28195 Bremen, im Internet: kunsthalle-bremen.de, Öffn.: di 10-21 Uhr, mi-so 10-17 Uhr, mo geschl.

Unter dem Titel **Wols: Das große Mysterium** zeigt das **Museum Wiesbaden** vom 17. Okt. 2013 – 26. Jan. 2014 eine gleichfalls umfassende WOLS-Retrospektive, welche die Akzente aber anders setzt als die Ausstellungen in Bremen und Dresden.

Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Wolfgang Otto Schulze (1913–1951) zeigt das Museum eine Ausstellung zu Leben und Werk dieses heute zu den wichtigsten Künstlern des 20. Jahrhunderts zählenden Malers, Fotografen und Zeichners.

Wolfgang Otto Schulze verlässt Deutschland 1933 wegen des für ihn unerträglichen politischen Klimas und siedelt sich ab 1937 zunächst in Barcelona und dann auf Mallorca und Ibiza an. 1935 zieht er nach Paris, wo er als Portraitfotograf tätig wird. Eine versehentliche Verkürzung seines Namens in einem Telegramm nimmt er zum Anlaß, sich ab 1937 "Wols" zu nennen. Er verkehrt im Kreis der Surrealisten und pflegt freundschaftliche Kontakte unter

anderen mit Max Ernst, Tristan Tzara, André Masson und Marcel Duhamel. Während der deutschen Besatzung lebt er versteckt in Dieulefit bei Montélimar, wo er schreibt und mit der Ölmalerei auf kleinen Formaten beginnt. Unmittelbar nach dem Krieg zeigt der Pariser Galerist René Drouin zum ersten Male eine Ausstellung seiner Werke. Der Galerist versorgt Wols in den folgenden Jahren mit Leinwand und Farbe, worauf in kurzer Zeit 40 Ölgemälde entstehen. Als Wols 1951 aufgrund einer falsch diagnostizierten Vergiftung stirbt, gilt er unter Künstlern und Kunstkennern bereits als Vorreiter der sich ausbildenden informellen Malerei.

Das Museum Wiesbaden gehörte zu den ersten Institutionen, die sich dem Werk von Wols zuwandten: Im Sommer 1961 findet hier anlässlich seines zehnten Todestages eine erste Museumsausstellung seines Werkes statt. Im Jahre 2013 widmet sich das Museum dem Künstler abermals und wird in einer Retrospektive die Lebensstationen von Wols von Dresden über Berlin bis Les Milles in Aix-en-Provence, Cassis, Dieulefit und Paris nachzeichnen. Gezeigt werden Ölgemälde, Zeichnungen und Aquarelle, Photographien und Druckgraphiken, sowie persönliche Gegenstände und Dokumente des Künstlers. Zudem werden anhand von handschriftlichen Aphorismen und Briefen, persönlichen Dingen, Notizen sowie historischen Katalogen und Filmen die Lebensumstände des Künstlers in der Zeit von 1933 bis 1951 aufgezeigt.